

stab im Bilde zur Anwendung gebracht werde. Ein Verstoß gegen diese perspectivischen Gesetze findet sich besonders häufig in jenen Bildern, wo die einzelnen Theile nach Naturstudien angefertigt werden und wobei häufig versäumt wird, die bei den Studien vorausgesetzten Annahmen nach jenen dem Bilde zu Grunde gelegten zu modificiren. Jenen Künstlern aber, welche die Gesetze der Perspective richtig erfaßt haben, wird es nicht schwer werden, die Grenzen zu begreifen, welche sie ohne Gefahr eines ästhetischen Verstoßes überschreiten dürfen.

Insbesondere muss dem Künstler überall dort gewisse Freiheit gestattet sein, wo es sich nicht um Vorstellung der positiven Wirklichkeit, sondern um Darstellung des symbolisch Erhabenen und um Erzeugnisse der Phantasie überhaupt handelt; jedoch ist die Behandlung in solchen Fällen auch minder naturalistisch zu halten. Aus diesen Gründen sind die Landschafts-, Genre- und Porträtmaler am meisten auf die strengen Anforderungen der perspectivischen Wahrheit hingewiesen.

Im weiteren Verlaufe wurde die Zeichnung des Kreises und der runden Formen behandelt und wurden jene Methoden angegeben, mit deren Hilfe sich auf die einfachste Weise so viele Punkte desselben bestimmen lassen, als zur Zeichnung des Kreises überhaupt geeignet erscheinen.

Diese Methode wurde sofort in ihrer Anwendung auf die Zeichnung von Gewölben und runden Körpern gezeigt.

Zum Schlusse wurde im Allgemeinen und besonders im ästhetischen Sinne der Unterschied zwischen der geraden und schrägen Ansicht erläutert und wurde daran die Betrachtung jener Fälle angeschlossen, in welchen bei gerader Ansicht ein Verrücken des Augpunktes nach einer Seite des Bildes zulässig ist, wo hingegen die schräge Ansicht zu wählen sein wird.

Bei eingehender Betrachtung des Stiches von Alb. Dürer „der h. Hieronymus in der Zelle“ wurden die Nachteile, welche in diesem sonst so reizenden Bildchen durch das Verrücken des Augpunktes entstanden sind, nachgewiesen, und zugleich erwähnt, dass in dem Falle Alb. Dürer seinen Zweck durch Anwendung der schrägen Ansicht besser erreicht hätte, dass er aber nach dem damaligen Stand der Perspective auf die gerade Ansicht angewiesen war, da das Verfahren bei schräger Ansicht erst später, insbesondere bei den Niederländern ausgebildet wurde.

Nachdem bei seitwärts gerücktem Augpunkte der Sehkegel immer schräg geschnitten und das Bild einseitig erscheinen wird, so soll es als Regel gelten, den Augpunkt wo möglich immer in die Mitte zu legen, das vorzustellende Object hingegen so gegen die Bildfläche zu drehen, wie es der Natur desselben am Besten entsprechen wird; wobei jedoch auf die Ausnahmen, welche ein Verrücken des Augpunktes rechtfertigen können, näher eingegangen wurde.

In der siebenten Vorlesung wurde im Anschlusse an die in der vorigen Vorlesung gegebenen allgemeinen Erklärungen die Zeichnungsmethoden für die schräge Ansicht angegeben. Es wurde gezeigt, wie die gesammte Lehre der Perspective bei der geraden Ansicht entwickelt werden konnte, wie alle Principien und gelehrten Methoden auch hier ihre Anwendung finden würden, und im Verlaufe noch jene Methoden erklärt, welche dadurch bedingt werden, dass die Fluchtpunkte (wenigstens einer derselben) in der Regel ausser die Tafel fällt. Nächst den Methoden über das Zeichnen von Parallellinien bei unzugänglichen Fluchtpunkten wurde eingehend die Methode für das Zeichnen der Figuren selbst erörtert, welches darin besteht, dass man je nach Massgabe der Entfernung dieser Fluchtpunkte die zu zeichnende Figur in verkleinertem Massstabe nach dem Augpunkte rückt, und zwar in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  oder  $\frac{1}{4}$  Theile der wirklichen Grösse. Nachdem dieses eine geometrische Production ist, so müssen die Linien der grossen Figur geometrisch parallel mit jenen von der verkleinerten Figur sein.

Zum Schlusse wurde eine neue von Leeberger in München angegebene Methode erläutert, welche auf die beiden geometrischen Grundsätze basirt, dass jeder Winkel im Halbkreis ein rechter und dass der Centriwinkel doppelt so gross als der Peripheriewinkel sei. Aus diesen geometrischen Sätzen lässt sich eine Reihe praktischer Handgriffe für das perspectivische Zeichnen ableiten, welche insbesondere zur Richtigstellung von Aufnahmen nach der Natur vielseitige Anwendung finden und welche mit Leichtigkeit das Ansetzen von rechten Winkeln, das Zeichnen der Diagonalen und Gehrungslinien und das Auffinden der Theilpunkte ausführen helfen werden.

Diese Methoden wurden an einigen im grossen Massstabe vorgewiesenen Zeichnungen mit Deutlichmachung der Construction nachgewiesen.

Die achte Vorlesung behandelte die Elemente der Schattenlehre. Nachdem die Perspective im weitesten Begriffe des Wortes die Lehre von der Uebertragung der Erscheinung eines Gegenstandes auf eine Fläche ist, und nachdem die drei Momente der Erscheinung die Form, die Beleuchtung und die Farbe des Gegenstandes sind, so geht daraus hervor, dass die Schattenlehre sowie die Farbenlehre im innigen Zusammenhange mit der Perspectivlehre selbst stehen und dass dieselben in gewisser Hinsicht als Zweige der Per-